

Peter Güthing

**Musō Jikiden Eishin Ryū**

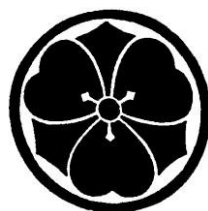
# **I A I D Ō**

**Traditionelle japanische Schwertkunst**

**居合道** 無雙直傳英信流

**Band 2**

**Tradition, Schwert und Ausrüstung,  
kulturelle und technische Grundlagen**



*Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek:*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie. Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Die Verwendung oder Verbreitung durch unautorisierte Dritte in allen gedruckten, audiovisuellen und akustischen Medien ist untersagt. Die Textrechte verbleiben beim Autor, dessen Einverständnis zur Veröffentlichung hier vorliegt. Für Satz- und Druckfehler wird keine Haftung übernommen.

## **Impressum**

Peter Güthing, *Musō Jikiden Eishin Ryū laidō. Traditionelle japanische Schwertkunst*, Band 2

[www.winterwork.de](http://www.winterwork.de)

© 2013 edition winterwork

Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Bindung: winterwork Borsdorf

ISBN 978-3-86468-605-4



**Iaidō Dōjō Regensburg**

Schule für traditionelle japanische Schwertkunst

[www.iaido-regensburg.de](http://www.iaido-regensburg.de)

Idee, Realisation und Zeichnungen: Peter Güthing

Einbandfotos: Thomas Kapzan und Marlies Amling

Der Autor hat sich nach bestem Wissen bemüht, nur eigenes und gemeinfreies Abbildungsmaterial zu verwenden bzw. die Erlaubnis der Rechteinhaber einzuholen. Sollte er unabsichtlich dennoch jemandes Bildrechte verletzt haben, so bittet er um Benachrichtigung.

Der Umgang mit Schwertern und Übungswaffen erfordert Vorsicht, Konzentration und persönliche Reife. Die in diesem Buch dargestellten Techniken sollten nur unter Anleitung eines kompetenten Lehrers geübt werden. Der Autor schließt jegliche Haftung aus.

Feedback und Verbesserungsvorschläge sind willkommen unter: [info@iaido-regensburg.de](mailto:info@iaido-regensburg.de)

## **Inhalt**

|                                                                  |     |
|------------------------------------------------------------------|-----|
| 1. Entwicklung des laidō .....                                   | 13  |
| Historische Ursprünge .....                                      | 13  |
| Wurzeln der Musō Jikiden Eishin Ryū .....                        | 16  |
| Die wilden Krieger aus Tosa .....                                | 18  |
| Aufspaltung des Stils .....                                      | 21  |
| Entwicklung der Tanimura Ha .....                                | 22  |
| Tradition der Musō Jikiden Eishin Ryū .....                      | 27  |
| Vom Iaijutsu zum laidō .....                                     | 28  |
| Wappen (Kamon) der Musō Jikiden Eishin Ryū .....                 | 37  |
| Zusammenfassung der Geschichte der Musō Jikiden Eishin Ryū ..... | 38  |
| 2. Japan – Landeskurzübersicht .....                             | 39  |
| Geographie .....                                                 | 39  |
| Regionale Einteilung .....                                       | 39  |
| Klima .....                                                      | 40  |
| Religion .....                                                   | 40  |
| Tennō .....                                                      | 40  |
| Geschichte .....                                                 | 40  |
| 3. Das japanische Schwert (Nihontō) .....                        | 49  |
| Geschichte .....                                                 | 49  |
| Schwerttypen im Überblick .....                                  | 52  |
| Herstellung .....                                                | 54  |
| Einzelteile des Schwertes .....                                  | 57  |
| Katana-Montierung auf einen Blick .....                          | 60  |
| Details des Schwertgriffs (Tsuka) .....                          | 61  |
| Details der Klinge .....                                         | 62  |
| Schwertklinge (Tōshin) .....                                     | 64  |
| 4. Bekleidung und Ausrüstung .....                               | 65  |
| Übungsschwert .....                                              | 65  |
| Bekleidung (Keikogi) .....                                       | 66  |
| Anlegen der Bekleidung .....                                     | 68  |
| Zusammenlegen der Bekleidung .....                               | 71  |
| Trainingsvorbereitung (Sahō) .....                               | 74  |
| 5. Grundlagen (Kihon) .....                                      | 75  |
| Philosophische Hintergründe .....                                | 75  |
| Atmung (Kokyū) .....                                             | 81  |
| Körperhaltung (Shisei) .....                                     | 82  |
| Blick (Metsuke) .....                                            | 83  |
| Distanz (Maai) .....                                             | 84  |
| Rhythmus (Hyōshi) .....                                          | 91  |
| Initiative (Sen, Sente) und Blöße (Suki) .....                   | 97  |
| Körperregionen .....                                             | 100 |
| Die Körpermitte (Seichūsen) / Mittellinie (Chūshin) .....        | 100 |
| Maßeinheiten .....                                               | 100 |
| Fußstellungen (Tachi-Kata) .....                                 | 101 |
| Fußarbeit (Ashi-Sabaki) .....                                    | 111 |
| Bewegung des Körpers (Tai-Sabaki) .....                          | 113 |
| Bewegungen des Schwertes (Ken-Sabaki) .....                      | 114 |
| Schnitttest (Tameshigiri) .....                                  | 166 |
| Zusammenfassung der Grundlagen .....                             | 168 |

|                                                            |     |
|------------------------------------------------------------|-----|
| 6. Etikette (Reihō).....                                   | 169 |
| Das Dōjō                                                   | 169 |
| Die korrekte Verbeugung                                    | 171 |
| Erfassen des Sageo                                         | 179 |
| Halten/Tragen des Schwertes (Teitō-/Taitō-Shisei)          | 179 |
| Aufnehmen/Ablegen des Schwertes (Dattō)                    | 180 |
| Etikette bei Trainingsbeginn                               | 181 |
| Etikette bei Trainingsende                                 | 187 |
| Formelle und informelle Haltungen                          | 191 |
| 7. Wartung und Pflege des Schwertes.....                   | 193 |
| Reinigung und Pflege des Schwertes                         | 193 |
| Binden des Sageo                                           | 194 |
| Binden des Schwertbeutels (Katanabukuro)                   | 195 |
| Kleine Reparaturen                                         | 196 |
| Lagerung auf einem Ständer (Katana-Kake)                   | 197 |
| Übergeben eines Schwertes                                  | 198 |
| 8. Budō.....                                               | 199 |
| Entwicklung des Budō                                       | 199 |
| Die Rolle der „Legende“ im Budō                            | 202 |
| Budō und Bushidō                                           | 204 |
| Heutiges Budō                                              | 206 |
| Iaidō und Karatedō                                         | 211 |
| Persönliche Lehren aus dem Training von Iaidō und Karatedō | 220 |
| „Der Holzschnitzer“ oder Lehrer und Schüler                | 221 |
| Gedanken von Kōno Hyakuren Sōke                            | 223 |
| Gedanken von Esaka Seigen Sensei                           | 225 |
| Gedanken von Kyō Ichisuke Sensei                           | 227 |
| Glossar                                                    | 229 |
| Bibliographie                                              | 286 |

## Vom Iaijutsu zum Iaidō

Die Entwicklung der Schwertkunst in der Edo-Zeit lässt sich hinsichtlich ihrer Inhalte und Geisteshaltung in drei Phasen unterteilen:<sup>40</sup>

- 1600-1650: Während der Regierung der ersten drei Tokugawa Shōgune lebten noch Krieger mit Schlachterfahrung, und die Ausbildung war kriegsnah und praxisorientiert. Kata-Training fand mit dem scharfen Schwert und in Partnerübungen mit dem Holzsword (*Bokutō*) statt.
- 1650-1790: Bis zur Kansei-Periode (1789-1801) gewannen geistige und ideologische Aspekte zunehmend an Bedeutung, und erste Grundlagen für den sportlichen Wettkampf wurden gelegt.
- 1790-1868: Die Schwertkunst unterlag einer starken Versportlichung und wurde überwiegend als Kendō mit Shinai und Schutzkleidung geübt. Das Kata-Training rückte in den Hintergrund. Erst am Ende dieses Zeitraums gewann der Kampf mit dem Schwert in den politischen Auseinandersetzungen der Bakumatsu-Periode wieder an Bedeutung.



Samurai Bakumatsu-Periode

Folgt man dieser Einteilung, begann die Entwicklung des **Iaijutsu** zum heutigen **Iaidō** bereits in der zweiten Hälfte der **Edo-Zeit**, also im 18. Jahrhundert. Nach der Machtübernahme der Tokugawa hatten die Bürgerkriegswirren der Sengoku-Zeit ein Ende. Die letzten Kriege wurden 1609 bei der Ryūkyū-Invasion<sup>41</sup> durch den Shimazu-Clan, 1614/15 bei der Belagerung der Burg Ōsaka<sup>42</sup> zur Niederschlagung der Toyotomi und 1637/38 im christlichen Shimabara-Aufstand<sup>43</sup> geführt. Letzterer war jedoch eher ein Massaker an durch lange Belagerung ausgemergelten Zivilisten als ein ehrenvoller Kampf zwischen gleichwertigen Armeen wie in vergangenen Tagen der Samurai. Im Anschluss wurde das Christentum verboten, welches sich an der Schwelle zum 17. Jahrhundert vor allem in SüdJapan schnell verbreitet hatte, und die Christen wurden erbarmungslos verfolgt.<sup>44</sup> Alle Ausländer wurden aus dem Land gewiesen und Japan wurde nach außen hermetisch abgeriegelt (*Sankoku*).<sup>45</sup> Schusswaffen, die in den Konflik-

ten der Sengoku-Periode kriegsentscheidend gewesen waren, wurden mit einem Bann belegt und in den Arsenalen des Shōgunats gesammelt. Die Bevölkerung wurde nach konfuzianischem Modell in vier Stände eingeteilt: Krieger/Gelehrte (*Shi*), Bauern (*Nō*), Handwerker (*Kō*) und Kaufleute (*Shō*) mit den Samurai als führender Gesellschaftsschicht. Ein Wechsel des Standes war nahezu unmöglich. Tatsächlich lag das Kapital jedoch sehr bald in den Händen der untersten Gesellschaftsschicht, der Kaufleute, wodurch diese de facto einen viel größeren Einfluss hatten, als das starre Ständesystem zunächst vermuten lässt.

40 Vgl. Bittmann und Niehaus, S. 25 ff., und Nakamura, *The Spirit of the Sword*, S. 33 ff. Die Jahreszahlen unterscheiden sich in beiden Quellen leicht, folgen jedoch im Grunde der Einteilung, die von Fujita Tōko vorgenommen wurde. Fujita Tōko (1806-1855), geboren in einer hohen Samurai-Familie, war ein japanischer Historiker und Gelehrter der Mito-Schule. Er riet dem Shōgunat zur Stärkung der Landesverteidigung und zur Blockade gegenüber fremden Einflüssen. Damit inspirierte er die spätere Sonnō Jōi-Bewegung zum Umsturz des Shōgunats und zur Wiederherstellung der Macht des Kaisers. Sein Engagement in den Verhandlungen mit den Amerikanern nach der Ankunft von Commodore Perrys „Schwarzen Schiffen“ 1853 brachte Fujita schließlich kurz vor seinem Tod in einem Erdbeben zu der Ansicht, dass der Abschluss von Verträgen mit den Westmächten unvermeidlich sei.

41 Die Invasion des Shimazu-Clans aus Satsuma/Kyūshū im Jahre 1609 beendete die Unabhängigkeit des Ryūkyū-Königreichs und brachte es unter japanische Kontrolle. Der überlegenen Feuerkraft der Angreifer hatten die 3.000 Verteidiger nichts entgegenzusetzen; sie wurden in nur zehn Tagen überrannt. Diesen Feldzug, welcher der letzte mit hoch mobil geführten Truppen in der Edo-Zeit war, stellt Turnbull in *The Samurai Capture a King* ausführlich dar.

42 Vgl. Clements, S. 128 ff. Die Belagerung von Ōsaka war eine Serie von Schlachten, die das Tokugawa-Shōgunat 1614/15 gegen den Toyotomi-Clan führte und die mit dessen Auslöschung endete. In zwei Phasen, Winterfeldzug und Sommerfeldzug, wurde der letzte bewaffnete Widerstand gegen die Errichtung des neuen Shōgunats beendet.

43 Vgl. Clements, S. 134 ff. In der Provinz Shimabara/Kyūshū lehnten sich 1637/38 Rebellen, vorwiegend christliche Samurai und Bauern, gegen die Tokugawa auf; sie standen 200.000 Kriegern des Shōgunats gegenüber. Bei der erbarmungslosen Entscheidungsschlacht in der Festung Hara am 15. April 1638 fielen auf Seiten des Shōgunats 10.000 Mann und auf Seiten der Rebellen 37.000 Mann. In dem Massaker wurde niemand verschont.

44 Vgl. Clements, S. 181 ff. Mit den christlichen Missionaren verbreitete sich auch westliche Technologie, v. a. Schusswaffen. Am Ende des 16. Jahrhunderts gab es in Japan die größte christliche Gemeinde außerhalb Europas.

45 Vgl. Clements, S. 240 ff. Die Abschließung Japans hatte jedoch einige Schlupflöcher: über die kleine holländische Vertretung auf der künstlichen Insel Dejima im Hafen von Nagasaki bestand Kontakt zu Holland, über das Königreich Ryūkyū zu China, über Tsushima zu Korea und über Ezo (heute Hokkaidō) zu Russland.

**Shintō** („neues Schwert“, 1596-1781): Der neue Schwerttyp *Katana* ist jene einschneidige, gekrümmte Schwertklinge von über 2 *Shaku* (ca. 60 cm) Klingenlänge, die wir gemeinhin als „Samuraischwert“ kennen. In der *Edo*-Zeit (1600-1868) wurde das *Katana* zusammen mit dem Kurzschwert *Wakizashi* als stilistisch einheitliches Schwerterpaar (*Daishō*) getragen, das allein den *Samurai* vorbehalten war. Im langen Frieden des Tokugawa-Shōgunats gab es keinen großen Bedarf an kampftauglichen Schwertern mit guten Klingen, so dass mehr Wert auf kunstvolle Montierungen (*Koshirae*) gelegt wurde und sich die Qualität der Klingen, bis auf wenige Ausnahmen, weiter verschlechterte.



**Shinshintō** („sehr neues Schwert“, 1781-1868): In dieser Zeit fand unter Führung von *Suishinshi Masahide*, einem großen Schmiedemeister, eine Renaissance der Schmiedekunst statt, und man besann sich wieder auf die Techniken der *Kotō*-Periode. Es entstanden viele Schwerter, die von besserer Qualität waren als die vorangegangenen *Shintō*-Klingen. Das Schwerttrageverbot für die Samurai-Kaste im Haitōrei-Erlass bedeutete jedoch nahezu das Aus für die Schmiedekunst in Japan. Schwerter galten als anachronistisch und mussten modernen Feuerwaffen weichen.



**Gendaitō** („gegenwärtiges Schwert“, seit 1868): Seit der *Shinshintō*-Epoche hat sich die Form des Katana nicht mehr verändert. In der *Shōwa*-Zeit (1926-89) wurden während des Zweiten Weltkrieges Militärschwerter (*Guntō*) in Massenproduktion für Offiziere und Unteroffiziere hergestellt. Bis auf wenige Ausnahmen waren diese Schwerter, die oftmals keine Härtelinie (*Hamon*) aufwiesen, minderwertig. Heute werden wieder Schwerter geschmiedet, die denen vergangener Epochen in der Qualität weit überlegen sind und sich auch im Design von den strengen Traditionen lösen. Manche Sachverständige sprechen daher bereits von einer neuen Epoche des **Shin-Gendaitō** („neues gegenwärtiges Schwert“, seit 1989).



Shinguntō-Offizierschwert aus dem Zweiten Weltkrieg

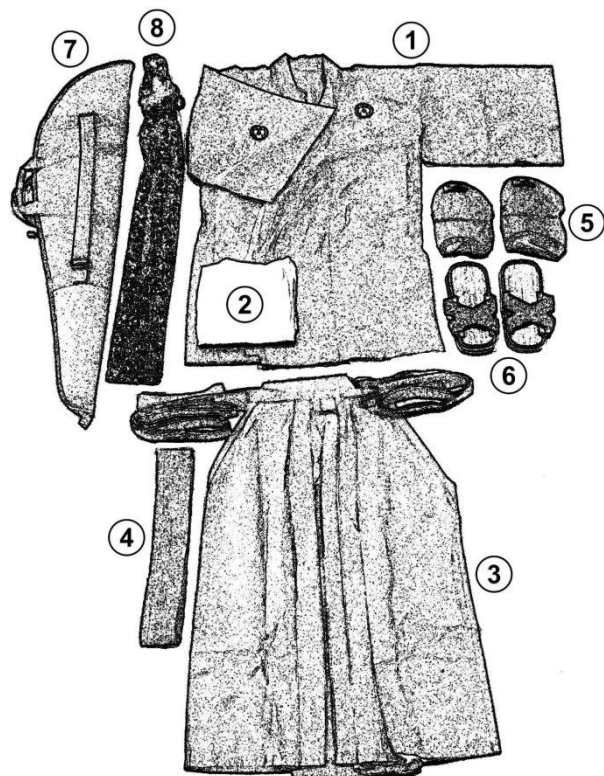
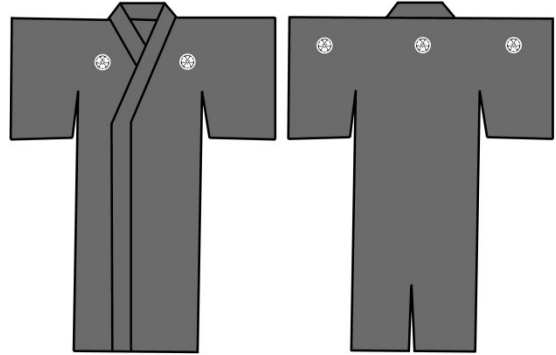
Nach dem Zweiten Weltkrieg waren Herstellung und Besitz von Schwertern und anderen Waffen verboten, und die Schmiedekunst stand ein zweites Mal vor dem Aus. Nach der Aufhebung des Verbotes im Jahre 1953 hatten sich die Schmiede bestimmten Vorschriften zu unterwerfen und klarzustellen, dass sie Kunstgegenstände fabrizierten und nicht etwa Kriegswaffen. Um eine Massenproduktion billiger Schwerter ohne ästhetischen Wert zu verhindern, entschied sich die Regierung für folgende Regelung:

1. Nur ein lizenzierte Schmied darf ein japanisches Schwert herstellen. Ein japanisches Schwert ist per Definition ein Schneideinstrument mit einer Klingenlänge über 15 cm, einer Härtelinie (*Hamon*) und einem Loch in der Angel (*Mekugi-Ana*). Schwerter unter 15 cm Länge werden als Messer (*Kogatana*) bezeichnet und unterliegen nicht dieser Beschränkung. Eine Lizenz kann nur durch eine mindestens fünfjährige Lehre bei einem bereits lizenzierten Schwertschmied erhalten werden.
2. Ein lizenzierte Schwertschmied darf höchstens zwei Langschwerter (über 2 *Shaku*/60 cm) oder drei Kurzscherter (unter 2 *Shaku*) pro Monat herstellen.
3. Alle hergestellten Schwerter müssen registriert werden. Schwerter, die gerade hergestellt worden sind, werden als **Shinsakutō** („neu gefertigtes Schwert“) bezeichnet.

## Bekleidung (Keikogi)

Der Anzug im *laidō* orientiert sich an traditioneller japanischer Bekleidung. Anfänger können in bequemer Trainingskleidung oder Karateanzug o. ä. trainieren. Später ist dann die traditionelle Kleidung erforderlich:

- ① Die Jacke (*Keikogi*, *laidōgi*) hat den Schnitt eines kurzen Kimonos mit engen Ärmeln und kann aus einer Vielzahl von Materialien gefertigt sein. Oft wird auch ein *Kendō*- oder anderer *Budōgi* getragen. Die Farbe des *Keikogi* ist nicht vorgeschrieben, allerdings sieht man meistens, wie beim *Hakama*, Schwarz, Weiß, Blau oder andere gedeckte Farben; bei formellen Anlässen kommt nur Schwarz in Frage. Ein eleganter *Montsuki* (siehe Bild rechts) wird im Training selten getragen. Dieser hat weite Kimono-Ärmel und an fünf Stellen das *Mon* der Stilrichtung oder der Schule/ Familie.
- ② Unter dem *Keikogi* wird eine spezielle Unterjacke (*Juban*, *Hadagi*, *Shitagi*) aus weißer Baumwolle oder gar nichts getragen, keinesfalls jedoch ein T-Shirt mit rundem Halsausschnitt.
- ③ Der Hosenrock (*Hakama*) ist prinzipiell mit dem beim *Kendō* getragenen identisch. Im *laidō* sollte er aber nur bis zu den Knöcheln reichen, nicht tiefer. Der *Hakama* ist schon seit Jahrhunderten das formelle Beinkleid der Samurai. Jeder der sieben Falten des *Hakama* ist eine Tugend des *Bushidō* zugeordnet. Hinsichtlich Farbe und Material gilt für den *Hakama* das schon zum *Keikogi* Gesagte. Angemerkt sei allerdings, dass Kunstfaser- oder Mischgewebe leichter zu pflegen ist. Das Einnähen der Falten ist zu empfehlen.
- ④ Der beim *laidō* getragene *Obi* ist ca. 7-10 Zentimeter breit und in der Regel 4 Meter lang. Er kann aus den unterschiedlichsten Materialien bestehen und verschiedenste Farben haben, die im *laidō* nichts über die Graduierung des Trägers aussagen. Der *Obi* wird mit einem Knoten auf dem Rücken geschlossen. Er hält die Kleidung zusammen, gibt insbesondere dem *Hakama* Halt, stützt den Rumpf und hält das Schwert in Position. Das Schwert wird mit der Schneide nach oben zwischen die Lagen des *Obi* gesteckt und bleibt dabei frei beweglich.
- ⑤ Knieschützer (*Hiza-Ate*) sind zur Schonung der Knie dringend zu empfehlen. Am besten eignen sich solche, die an der Rückseite offen sind, um auch längeres Knien zu ermöglichen. Der gut sortierte Sporthandel bietet verschiedenste Modelle an.
- ⑥ Sandalen (*Zōri*) müssen nicht unbedingt sein, aber sie gewährleisten, dass man mit sauberen und warmen Füßen ins *Dōjō* kommt. Stilecht sind japanische *Zōri* aus Reisstroh.
- ⑦ Eine Tragetasche zum sicheren Transport des Schwertes zum Training ist dringend zu empfehlen. Neben verschiedenen, mehr oder weniger teuren Modellen speziell für *laidō*, haben sich auch gepolsterte Gewehrtaschen bestens bewährt, die meist preisgünstiger sind.
- ⑧ Ein Schwertbeutel (*Fukuro*) aus Baumwolle (bei den meisten *laidō* mitgeliefert) oder Seide bewahrt zu guter Letzt Schwert und *Saya* vor unnötigem Verschleiß.



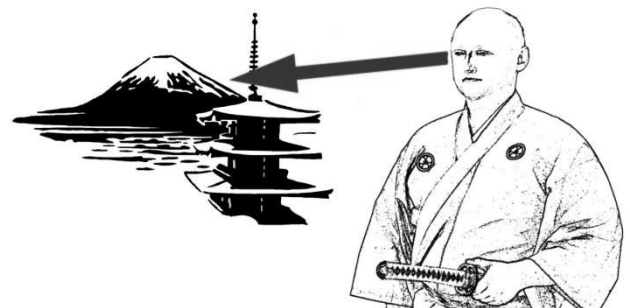
Gehobene Schultern verursachen eine starke (Ver-)Spannung entlang der Vorderseite der Schultern über den Bizeps zur Zeigefingerseite der Hand. Dadurch geht die Verbindung zum *Hara* verloren und der Oberkörper ist gleichsam isoliert. Die Hand greift mit Daumen und Zeigefinger fest zu wie bei einer Axt und ein Schnitt wird zum „Holzhacken“.

Gesenkte Schultern hingegen lassen eine natürliche Spannung vom Kreuzbein (Rückseite des Beckens) über den Rücken, die Schulterblätter und den Trizeps zur Kleinfingerseite der Hand entstehen. Die Hand greift mit kleinem und Ringfinger und die gesamte Rumpfmuskulatur wird angespannt. Damit kontrolliert das *Hara* einen Schnitt oder eine Bewegung und Armmuskulatur und Schultern bleiben locker (siehe *Kirioroshi* weiter unten).

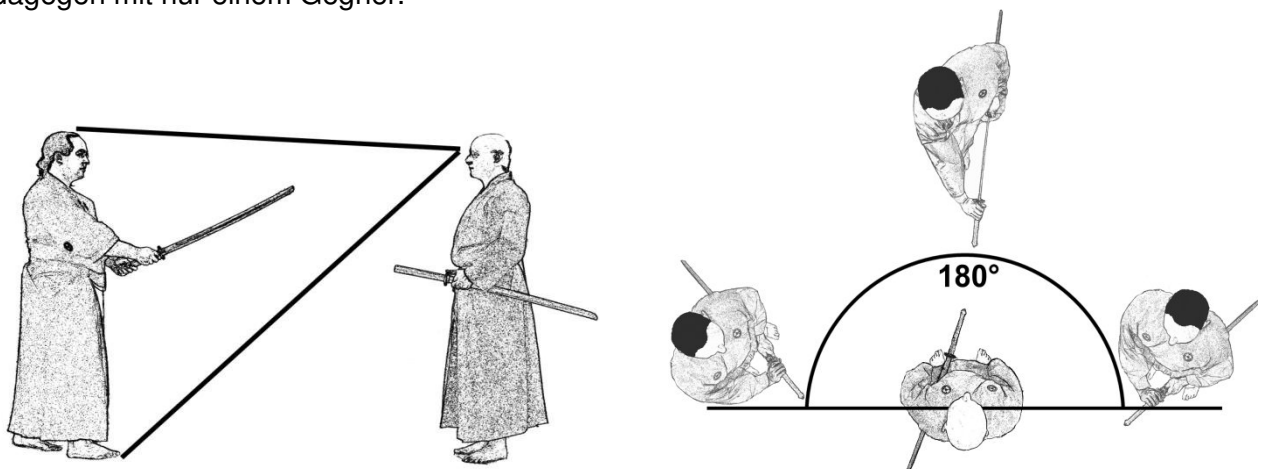
### **Blick (Metsuke)**

Der Blick im *laidō* wird *Metsuke*<sup>93</sup> (sprich „Metske“) genannt und ist niemals starr auf einen Punkt fixiert, denn das schränkt die optische Wahrnehmung stark ein und das periphere Sehen in den Augenwinkeln geht verloren. Der Blick soll frei geradeaus gehen, mit dem Gefühl, einen Berg in der Ferne zu betrachten (*Enzan no Metsuke*): **alles sehen, nichts anstarren.**

Das bewusste Anschauen eines Punktes während einer *Kata*, z. B. eigener Körperregionen oder des Schwertes, verändert das Körpergefühl und die gesamte Konzentration enorm. Dies passiert häufig, wenn man sich beim Erlernen neuer Techniken im Sinne von *Ishiki* selber kontrolliert. Beim Üben einer *Kata* im Zusammenhang muss dies aber unbedingt vermieden werden, da sonst eine Detailfixierung stattfindet und das Trainieren übergeordneter Prinzipien, wie *Shisei*, *Zanshin* und *Kokyū*, nicht möglich ist.



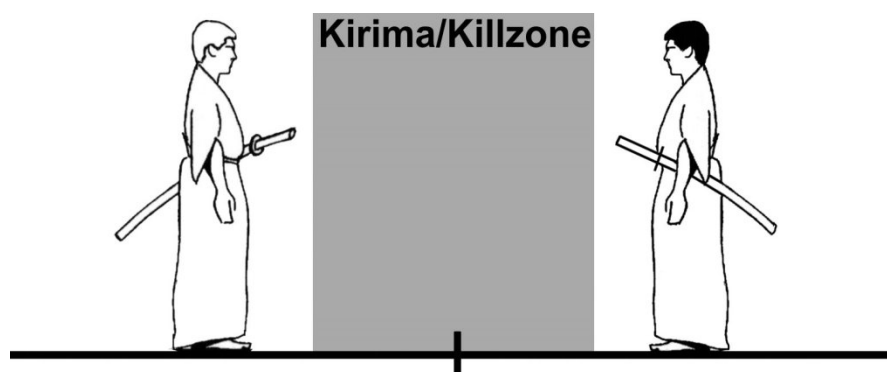
Durch korrektes *Metsuke* soll sowohl der einzelne Gegner von Kopf bis Fuß erfasst werden, als auch weitere Gegner aus den Augenwinkeln (peripheres Sehen). Auf dem Schlachtfeld war das schnelle Auffassen komplexer Situationen für den Samurai überlebenswichtig. Konzentrierte er sich nur auf den Gegner unmittelbar vor ihm, konnte er leicht das Opfer weiterer Gegner werden. Situationen mit mehreren Gegnern werden vor allem in den *Okuden-Kata* geübt, in denen sich der *laidōka* verzugslos dem nächsten Gegner zuwenden muss, sobald der erste bekämpft ist. Den/die folgenden Gegner muss der *laidōka* dabei bereits zu Beginn der *Kata* wahrnehmen und sich dem gefährlichsten zuerst zuwenden. Die traditionellen *Shoden-* und *Chūden-Kata* befassen sich dagegen mit nur einem Gegner.



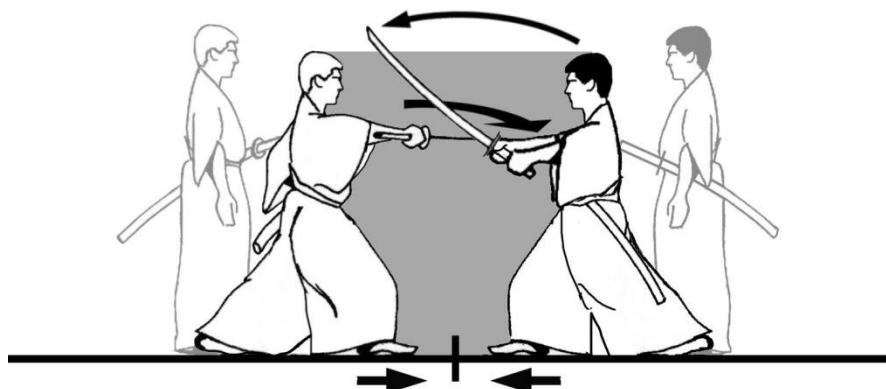
93 Nicht zu verwechseln mit dem Nachrichtendienst des Tokugawa-Shōgunats: Ōmetsuke („weiter Blick“).



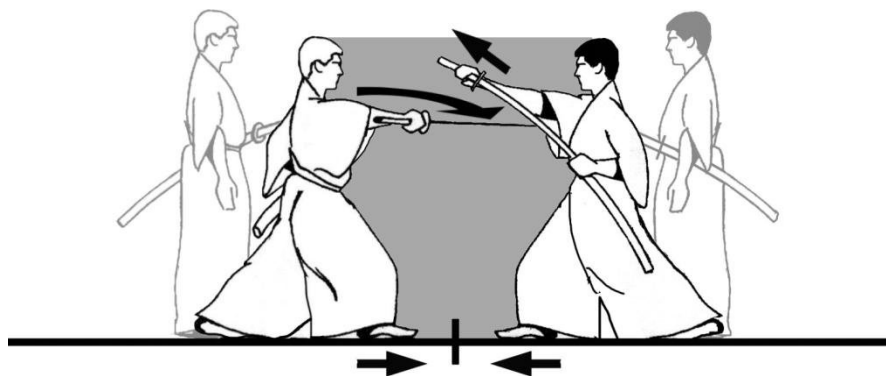
Beide Kämpfer befinden sich außerhalb der Killzone, die hier und in den folgenden Zeichnungen grau markiert ist. Der *laidōka* ist als Verteidiger links und der Angreifer rechts dargestellt.



Treten beide Kämpfer in die Killzone ein, der *laidōka* exemplarisch mit einem horizontalen Schnitt direkt aus dem Ziehen (*Nukizuke*) und der Angreifer mit einem vertikalen Abwärtsschnitt (*Kirioroshi*), befinden sich beide in der Waffenreichweite des anderen und werden beide verwundet oder getötet. Dieses gleichzeitige Treffen wird *Aiuchi* genannt.



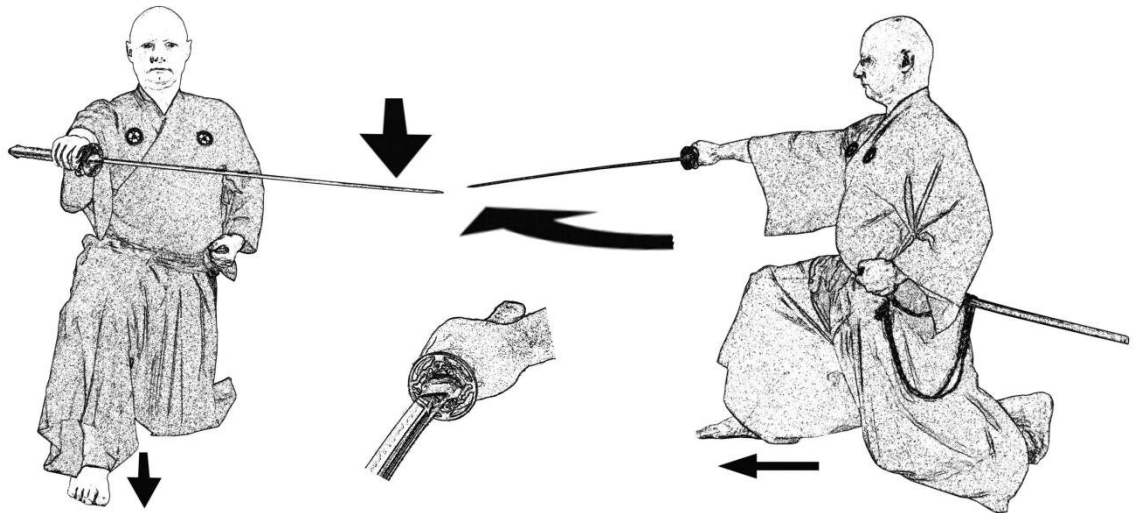
Daher ist das Ziel des *laidōka*, den Angreifer zu treffen, bevor dieser sein Schwert zum Einsatz bringen kann. Dies erreicht er mit dem richtigen *Hyōshi*.



In den folgenden vier Beispielen (**A bis D**) ist die Ausgangssituation jeweils *Nukizuke*, und es folgt ein *Kirioroshi* des *laidōka* im Vorwärtsschritt, wie es in der Kata *Battō Hō Juntō sono Ichi* gelehrt wird.<sup>97</sup> Der *laidōka* trifft mit seinem *Nukizuke* den Gegner jedoch nicht richtig, so dass dieser nicht sofort ausgeschaltet wird und noch reagieren kann. Der *laidōka* muss sich nun blitzschnell entscheiden, wie er weiter vorgeht, und unverzüglich entschlossen handeln.

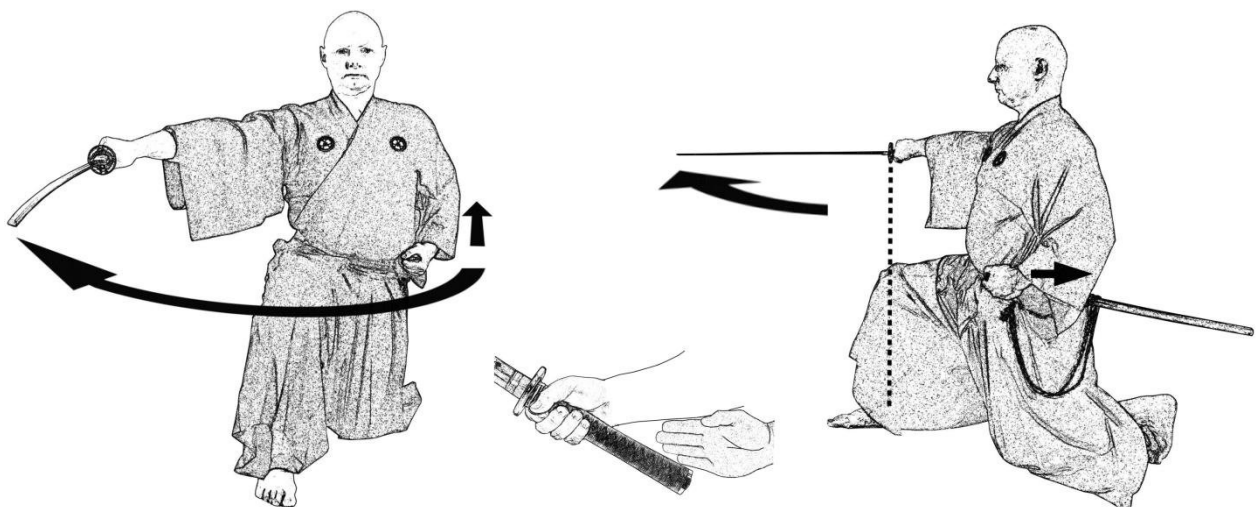
<sup>97</sup> Vgl. Band 1, S. 52. Die Anwendung (Bunkai) der Battō Hō Kata in Form von standardisierten Partnerübungen (Kumitachi) wird Bestandteil von Band 4 sein.

Der rechte Fuß wird weiter in *Katahiza-Dachi* vorgestellt und steht in Position, kurz bevor das Schwert das Ziel treffen würde. Das Schwert bewegt sich fließend weiter nach vorne. Die Handhaltung ist *Kirite*, und das Schwert befindet sich im korrekten *Kakudo*. Dieser Moment ist sehr wichtig, da das Schwert nun in das Ziel schneiden würde, und darf nicht vernachlässigt werden, nur weil man sich zu stark auf die folgende Endposition des Schnitts fixiert.



In weitem Bogen mit *Yokogiri (Yokoichimonji)* horizontal weiter zum Hals oder Schulteransatz schneiden und gleichzeitig *Sayabiki* als Gegenbewegung ausführen. Der Arm wird dabei nach rechts geführt, und die rechte Hand folgt der Bewegung der *Kissaki*, nicht umgekehrt.

Endposition: Die Stellung ist *Katahiza-Dachi*. Der rechte Unter- und der linke Oberschenkel stehen senkrecht. Die Schultern sind entspannt und gerade nach vorne gerichtet (genauso auch die Hüfte), der rechte Arm ist etwa 45° nach schräg rechts vorne ausgestreckt und parallel zum Boden. Die rechte Hand ist etwas tiefer als die Schulter, das rechte Handgelenk ist in *Kirite*-Position und das *Tsuba* etwa so weit vorne wie das rechte Knie. Zwischen das *Tsuka* und den rechten Unterarm passen etwa vier Finger. Das Schwert ist horizontal (die *Kissaki* sollte nicht mehr als eine knappe Fingerbreite unter der Waagerechten sein) mit der Verbindungslinie *Kissaki* – *Kashira* gerade nach vorne gerichtet. Die linke Hand ist mit der *Saya* waagrecht an der Hüfte zurückgezogen (*Yokoha*). Im *Hara* ist eine starke Spannung, der Blick geht gerade nach vorne.



## Verbeugung im Stehen (*Ritsurei*)

Bei der Verbeugung im Stehen (*Ritsurei*) gibt es drei Methoden: die oberflächlich oder flache Verbeugung (*Eshakurei*), die normale Verbeugung (*Keirei*) und die sehr höfliche Verbeugung (*Saikeirei*). Der Hauptunterschied liegt im Winkel des Oberkörpers, der mit steigendem Respekt wächst, und in der Dauer der Verbeugung am tiefsten Punkt.

### Eshakurei

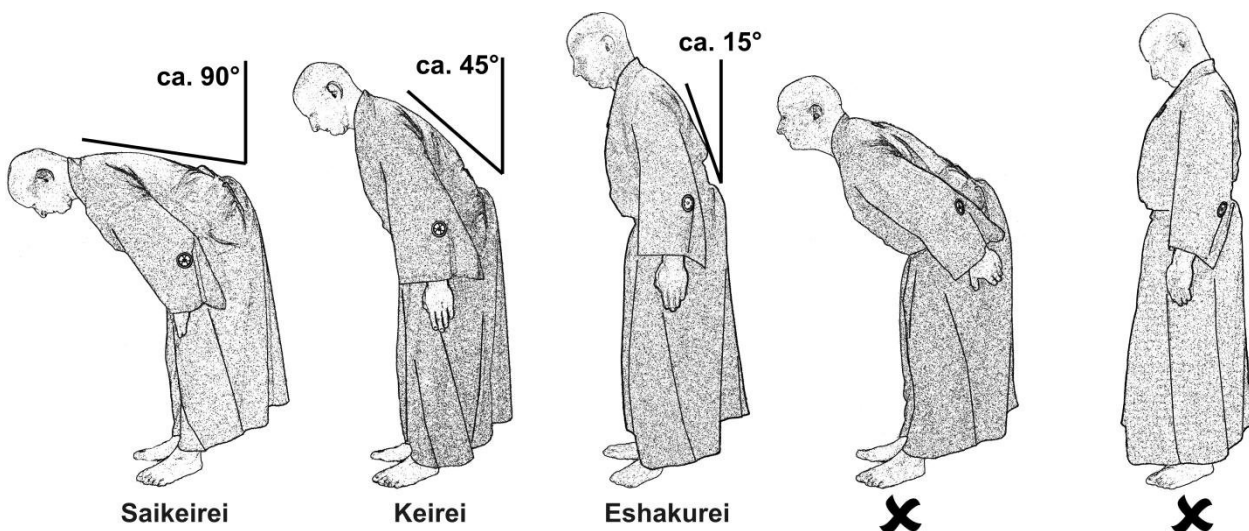
Dies ist die am häufigsten benutzte und einfachste Art der Verbeugung gegenüber näherstehenden Personen. Man neigt sich um ca. 15°. Im *laidō* ist dies angemessen für den eigenen Sensei im Dōjō oder Mitschüler, zu Beginn einer Vorführung (*Enbu*) und beim Angrüßen des Schwertes.

### Keirei

Dies ist die Verbeugung vor einer wichtigen Person, z. B. einem Geschäftskunden. Man verbeugt sich langsam um ca. 45°, bis die Hände zum Knie reichen, verharrt so eine Sekunde und richtet sich langsam wieder auf. Im *laidō* ist dies angemessen für einen hochrangigen Sensei und das Angrüßen des *Shōmen*.

### Saikeirei

Das ist die tiefste Verbeugung mit ca. 90°, die im Schrein und im Tempel benutzt wird, aber nur selten im alltäglichen Umgang. Diese Art der Verbeugung dient auch dem Ausdruck der ernstesten Bitte um Entschuldigung; sie war z. B. zu beobachten, als sich nach der Atomkatastrophe von Fukushima das Management der Betreiberfirma Tepco feierlich vor dem japanischen Volk entschuldigte.



Bei der Durchführung des *Ritsurei* ist zu beachten, dass der Oberkörper entspannt aufrecht steht und die Verbeugung im Einklang mit der Atmung in einer ruhigen und gleichmäßigen Bewegung erfolgt. Oberkörper und Kopf bilden eine Linie; man schaut also nicht nach vorne, etwa um den Gegner im Auge zu behalten, und streckt auch das Gesäß nicht nach hinten heraus. Der Oberkörper wird am Ende langsam zurückgenommen, ruhig und in Harmonie mit dem Gegenüber. Das ruckartige Vor- und Zurückklappen, wie man es im Budō manchmal beobachten kann, ist unbedingt zu vermeiden. Die Fußstellung ist im *laidō* üblicherweise *Musubi-Dachi*, im Alltag auch mit leicht geöffneten Fersen. Man steht auch nicht stramm wie bei Militär, und es ist eine Unsitte, beim Gruß die Hände geräuschvoll an die Seite der Oberschenkel zu schlagen. Umgekehrt wäre auch ein bloßes Kopfnicken unangemessen.

Die angegebenen Situationen und Winkel sind kein Dogma; sie sollen nur der Orientierung dienen. Ein Nachmessen mit einem Winkelmesser wäre sicherlich übertrieben. Ist man sich in einer bestimmten Situation unsicher, wie tief man sich zu verbeugen hat, so empfiehlt sich eine etwas tiefere und längere Verbeugung. Damit macht man zumindest im Dōjō nichts falsch.

## 8. Budō

Wer sich ernsthaft mit *laidō* als Kampfkunst auseinandersetzt, kommt nicht daran vorbei, sich Gedanken über Budō im Allgemeinen zu machen. In diesem Kapitel soll dieses sehr komplexe Thema aufgegriffen und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Ein vollständiges Erfassen aller wesentlichen Teilaspekte ist im Rahmen eines vorwiegend praktisch konzipierten Buches jedoch nicht möglich. Daher beschränkt sich der Autor auf die nach seiner Erfahrung wichtigsten Punkte und stellt sie – ohne Absolutheitsanspruch – nach seiner persönlichen Sichtweise dar, wie sie sich in über drei Jahrzehnten Kampfkunststudium entwickelt hat.

### Entwicklung des Budō

武道

Der Begriff „*Budō*“ (siehe *Kanji* links) ist in Japan schon sehr alt. Er wurde zunächst als Bezeichnung für den Verhaltenskodex der Krieger-Klasse (*Bushi*), ähnlich wie später „*Bushidō*“, gebraucht und bezog sich nicht auf die *Bugei* bzw. *Bujutsu* genannten Kriegskünste.<sup>118</sup> *Bushidō* ist jener Verhaltens- und Ehrenkodex der Samurai, der den moralischen

Rahmen im täglichen Leben der Krieger in der japanischen Feudalgesellschaft prägte und an der Schwelle zum 20. Jahrhundert insbesondere durch das gleichnamige Buch von Nitobe Inazō<sup>119</sup> international bekannt wurde. Erst in der späten Edo-Zeit wurde der Begriff Budō zur Bezeichnung der japanischen Kampfkünste verwendet. Heute versucht man oft, das Kanji „*bu*“ (武) im Sinn einer modernen Gewaltprävention zu interpretieren und zerlegt dazu das Zeichen in die Komponenten „*tomeru*“ (stoppen) und „*hoko*“ (Hellebarde),<sup>120</sup> wodurch die Bedeutung „die Hellebarde stoppen“ oder „eine Waffe anhalten“, also „Frieden“ entstehen soll, die natürlich gut zum heutigen Verständnis der Kampfkunst als friedlicher Charakterschulung passt. Sprachwissenschaftlich sind solche Zeichendeutungen nach dem Augenschein, selbst wenn sie von Japanern und Chinesen angestellt werden oder eine lange Überlieferung hinter sich haben, fast immer unhaltbar.<sup>121</sup> Nur die allerwenigsten chinesischen Schriftzeichen sind simple Bilder, und grundsätzlich gilt es zu bedenken, dass Wörter und ihre Bedeutungen ungleich älter sind als das Schreibsystem. Historisch besteht das Kanji „*bu*“ wahrscheinlich aus den Komponenten „*ashi*“ (Fuß) und „*hoko*“ (Hellebarde); wenn es überhaupt als Bildkomposition gedacht ist, wäre die Bedeutung also „mit Waffen vorrücken“, oder schlicht „Krieg“. Die Wörter, die mit diesem chinesischen Zeichen geschrieben werden, hatten die ganze japanische Sprachgeschichte hindurch mit Krieg, Militärwesen und Tapferkeit zu tun, und diesem Verständnis folgt auch das vorliegende Buch.<sup>122</sup> Natürlich unterliegt Budō, der „**Weg des Krieges**“, seit Generationen einer ständigen Wandlung, da die äußeren Rahmenbedingungen nicht konstant sind und die Kampfkünste ganz unvermeidlich von gesellschaftlichen und politischen Strömungen beeinflusst werden.

Die Entwicklung des **klassischen Budō (Kobudō)**<sup>123</sup> aus den alten Kriegskünsten (*Bujutsu*) in der Edo-Zeit wurde bereits im Kapitel „Vom *Iaijutsu* zum *laidō*“ am Beispiel der Schwertkünste ausführlich dargestellt. Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich durch den Wandel der japanischen Feudalgesellschaft in den friedlichen Zeiten des Tokugawa-Shōgunats auch die Wandlung vom wirkungsorientierten **Bujutsu** zum spirituell orientierten **Budō** vollzog, in dem der Praktizierende größeren Wert auf die persönliche, charakterliche und geistige Entwicklung legte

118 Vgl. Takashi und Bennett, S. 3, und Bittmann, *Die Lehre des Karatedo*, S. 15 f.

119 Nitobe Inazō (1862-1933) war ein japanischer Agrarwissenschaftler, Philosoph, Pädagoge, Autor und ein internationaler politischer Aktivist. Er entstammte einer Samurai-Familie, übte Kenjutsu, Jūjutsu und Sōjutsu und konvertierte 1886 in den USA zum Quäkertum. Er schrieb 1899 sein bekanntes Werk *Bushido: The Soul of Japan* in Kalifornien auf Englisch. Die deutsche Übersetzung erschien erstmals 1903. In diesem Werk stellt Nitobe die Grundsätze der japanischen Moral dar. Dabei beschreibt er unter anderem sieben Prinzipien, nach denen der Japaner, und besonders der Samurai, zu handeln versuchen soll. Es wurde im Zweiten Weltkrieg von japanischen Nationalisten für ihre Zwecke missbraucht.

120 Vgl. Funakoshi, *Karate-Do – Die Kunst, ohne Waffen zu siegen*, S. 26 f., und Shimabukuro und Pellman, S. 14.

121 Vergleichbar wäre die volksetymologische Umdeutung von Lehnwörtern oder alten Zusammensetzungen im Deutschen: entgegen dem Anschein hat *Armbrust* mit *Arm* und *Brust* nichts zu tun, *Hängematte* kommt nicht von *hängen* und *Matte*, und der *Maulwurf* ist nicht von *Maul* abgeleitet.

122 Vgl. Bittmann, *Die Lehre des Karatedo*, S. 15 und 159.

123 Nicht zu verwechseln mit den bewaffneten Kampfkünsten der Krieger des Ryūkyū-Königreichs – Okinawa Kobudō.

## laidō und Karatedō

Ein Kapitel über die Budō-Disziplin Karatedō in einem Buch über Musō Jikiden Eishin Ryū laidō mag dem Leser zunächst seltsam vorkommen, erwartet er doch Informationen zur Schwertkunst und nicht zu einer anderen Disziplin. Die nachfolgenden Ausführungen sollen aber den laidōka anregen, einmal über den Tellerrand hinauszuschauen, und wenden sich speziell auch an Budōka, die laidō als zweite Kampfkunst üben. Sie beruhen weniger auf der Weisheit des Autors als auf den Analysen und Erfahrungen großer Karate-Meister, die in ihrem Leben vermutlich schon mehr vom Karatedō und Budō vergessen haben, als der Autor jemals lernen wird.

In diesem Handbuch wird der Schwertstil Musō Jikiden Eishin Ryū so ausführlich beschrieben, wie meine Kenntnisse und mein Trainingsstand es zulassen. In meinem Herzen bin ich jedoch kein „lupenreiner“ laidōka, sondern ein Karateka mit ein wenig laidō-Erfahrung, der Karatedō, die Kampfkunst der „leeren Hand“, wesentlich länger übt als die Schwertkunst. Meine Sicht des Budō ist daher ganz unweigerlich vom Karatedō geprägt. Inhaltlich ist dieses durch waffenlose Techniken charakterisiert, vor allem Schlag-, Stoß-, Tritt- und Blocktechniken, sowie Hebel, Würfe, Würgegriffe und Nervenpunkttechniken. Was die wenigsten wissen, ist der große Einfluss, den die Schwertkunst auf die Entwicklung des heutigen Karatedō hatte. Diese beiden, äußerlich so unterschiedlichen, Kampfkünste verfügen über große Gemeinsamkeiten, die sich aber erst auf den zweiten Blick erschließen. Dieser Einfluss wurde bisher in der Budō-Literatur bestenfalls am Rande thematisiert und soll hier v. a. für die vielen laidō übenden Karateka genauer erläutert werden. Ich habe nicht nur das Glück, bei großen Karate-Meistern trainieren zu dürfen, allen voran sein Sensei Ochi Hideo, 8. Dan Shihan, sondern darf auch von den tiefen Kenntnissen meiner Budō-Weggefährten profitieren, die Karate üben und zugleich laidō Dōjō in ihren Heimatstädten leiten. Dōmo arigatō gozaimasu!



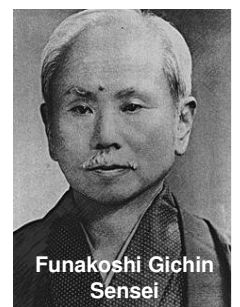
## Shōtōkan



Wie in der Schwertkunst gibt es auch im Karate eine große Zahl verschiedener Ryū. Heute sind etwa 150 anerkannt. Der Karate-Stil, den ich seit meiner Jugend übe, heißt **Shōtōkan**. Diese Schule entstand aus dem Karate des *Shuri-Te*, welches Funakoshi Gichin Sensei (1869-1957) und sein ältester Sohn Yoshitaka (1906-1945) zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der okinawanischen Heimat nach Japan brachten und dort weiterentwickelten. Funakoshi Sensei lernte das Karate auf Okinawa von zweien der bedeutendsten Großmeister des

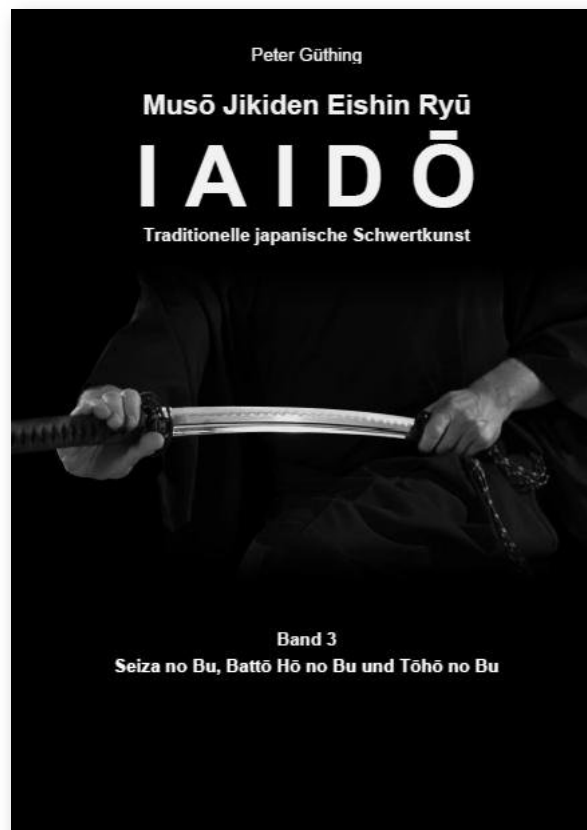
19. Jahrhunderts, Itosu Yasutsune (1832-1916) und Azato Ankō (1827-1906). Funakoshi Sensei war ein hoch gebildeter Lehrer und Schriftsteller, der seine Werke mit dem Künstlernamen „*Shōtō*“ („Rauschen in den Pinien“) signierte. Den ersten Karate-Unterricht in Japan gab Funakoshi Sensei ab 1922 in Tōkyō zunächst im *Yushinkan* Kendō-Dōjō von Nakayama Hakudō Sensei (1869-1958), dem letzten Sōke der *Shimomura Ha* der Eishin Ryū. Später gründete er sein eigenes Dōjō „*Shōtōkan*“ („Haus des Shōtō“), das seinem Karate-Stil den Namen gab.

Die von Funakoshi Sensei formulierten zwanzig Verhaltensregeln (*Shōtō Nijūkun*) vermitteln das Grundprinzip des Karatedō und sollen der Charaktervervollkommnung dienen.<sup>159</sup> Sie haben, übertragen auf die jeweiligen Gegebenheiten, sicherlich auch für andere Budō-Disziplinen Gültigkeit:



159 Vgl. Funakoshi, *Karate-Do – Die Kunst, ohne Waffen zu siegen*, S. 11 ff.

## In Vorbereitung



Der Band 3 führt auf rund 200 reich bebilderten Seiten in die grundlegenden Kata der Seiza no Bu, Battō Hō no Bu und ZNIR Tōhō no Bu ein. Sie bilden den Ausbildungsinhalt der ersten Trainingsjahre im Iaidō und das Basistraining für Fortgeschrittene. Das Kata-Modell der Musō Jikiden Eishin Ryū und die Charakteristika der einzelnen Kata-Gruppen werden mittels taktischer Analysen im historischen Kontext erläutert. Bei jeder Kata wird der aus Band 1 bekannte Aufbau, mit Schaubild des Gesamtablaufs und Erklärung auf der gegenüberliegenden Seite, ergänzt durch zahlreiche Detailabbildungen der Einzeltechniken sowie die Darstellung der Kata-Anwendung (*Bunkai*). Der Leser erhält ein solides Grundlagenwissen über die Kata, das weit über die allgemeine Einführung in Band 1 hinausgeht.